

Marek Konopka / Horst Schwinn (IDS, Mannheim)

Grammatische Informationssysteme des IDS im Internet – „Grammatik in Fragen und Antworten“ und „ProGr@mm“

0. Einleitung

Das Internet macht vieles möglich. In den grammatischen Informationssystemen des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim (IDS) wird daher versucht, die Chancen, die das Internet bietet, für Forschung und Lehre zu nutzen. Die Möglichkeit der schnelleren und vielseitigeren Kommunikation der Arbeitsergebnisse innerhalb der fachlichen Community wird im System „grammis“ wahrgenommen – seine Hauptkomponente „Systematische Grammatik“, der ein „Terminologisches Wörterbuch“, ein „Grammatisches Wörterbuch“ und eine „Grammatische Bibliografie“ zur Seite stehen, richtet sich primär an Fachkollegen und fortgeschrittene Studierende. Die wissenschaftsexterne Wirkung dagegen ist zentral für „Grammatik in Fragen und Antworten“¹ und „ProGr@mm“² – Erstere die neueste Komponente von „grammis“, Letzteres ein eigenes Informationssystem. Diese beiden Einsatzfelder der angewandten Linguistik stehen hier zur Diskussion.

Die Tage der elitären Forschung sind gezählt. Heutzutage schaut die Öffentlichkeit der Forschung per WWW über die Schulter. Warum soll man das nicht aufgreifen und nicht bewusst ein breiteres Publikum an wissenschaftlichen Ideen und Arbeitsergebnissen teilhaben lassen? So werden in „Grammatik in Fragen und Antworten“ Fragen, die auch Nichtlinguisten interessieren, zum Forschungsgegenstand gemacht und für Laien verständlich beantwortet; so werden wiederum in ProGr@mm grundlegende Forschungsaspekte didaktisch vermittelt. Die Hoffnung dabei ist, den Transfer der Forschungsergebnisse in die Praxis zu erleichtern und auf die Entwicklung bewusster Sprachreflexion, praktischer Kommunikationstechniken und -strategien einzuwirken.

Die Geschichte der grammatischen Informationssysteme des IDS spiegelt in nuce die Entwicklung der Internetnutzung wider: Sie fängt mit der Grundlagenforschung an und führt zu immer komplexeren Systemen, in die immer stärker auch die so genannten praxisnahen Themen und Fragestellungen aufgenommen werden. Konkret heißt das: Am Anfang steht die „Systematische Grammatik“, die sich an Spezialisten richtet, darauf folgt ProGr@mm, das für die universitäre Lehre bestimmt ist, und schließlich entsteht die auch an Laien gerichtete „Grammatik in Fragen und Antworten“. Mit Letzterer soll hier begonnen werden.

1 <http://www.ids-mannheim.de/grammatikfragen>

2 <http://www.ids-mannheim.de/ProGr@mm>

1. „Grammatik in Fragen und Antworten“

1.1 Was ist das?

„Grammatik in Fragen und Antworten“ will jedem Sprachinteressierten bei Zweifelsfällen effektiv, aber wissenschaftlich fundiert unter die Arme greifen. Von grammatischen Formulierungszweifeln bleibt kaum einer verschont: Auch Linguisten fragen sich schon einmal, ob sie *mit großem finanziellen Aufwand* schreiben können, ob *am Montag, den 15. Mai* oder *am Montag, dem 15. Mai* besser ist oder ob es *die Sprache Walthers von der Vogelweide* oder *die Sprache Walther von der Vogelweides* heißen müsste? Der Griff zu einer Grammatik bringt in solchen Spezialfällen oft keine Klärung, ein Nachschlagewerk zu grammatischen Zweifelsfällen liegt nicht auf jedermanns Schreibtisch und eine Anfrage bei einem Sprachberatungsdienst kann zu umständlich oder zu teuer sein. Gesucht wird also eine Alternative, und dies will die „Grammatik in Fragen und Antworten“ sein: Eine Alternative, die zielgerichtet und verständlich Auskunft gibt, allgemein zugänglich ist und bei Bedarf und Interesse auch einen Einstieg in die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Problem bietet.

1.2 Methodik der Antworten

In den Antworten auf die Grammatikfragen³ skizzieren die Autoren den Sprachgebrauch in seiner Vielfalt nach. Sie versuchen daraus, wann immer möglich, einfache Handlungsanweisungen abzuleiten – die Normfrage wird somit deskriptiv angegangen. Interessanterweise kann der Sprachgebrauch den systematischen oder philologischen Einschätzungen widersprechen. So etwa sind die philologisch gesehen korrekten Singularformen *Zucchina* (bzw. *Zucchino*) oder *Spaghetto* kaum ernsthaft zu empfehlen, denn ihr Benutzer könnte als neunmal-klug betrachtet werden. Den Sprachgebrauch über alles zu stellen, hieße jedoch, ins umgekehrte Extrem zu verfallen, denn kein Linguist kann ernsthaft eine Pluralform wie *Lexikas* oder *Visas* gutheißen, nur weil sie von vielen gebraucht wird, oder den Superlativ *vollst-* uneingeschränkt empfehlen, nur weil in der Zeugnissprache die Wendung *zur vollsten Zufriedenheit* Standard ist. Der Ausweg aus dieser Gemengelage kann nur sein: Zu einer Antwort muss eine genaue Beschreibung der Sprachsituation und der Wirkung der Varianten gehören, und die Betrachtungen des Sprachgebrauchs müssen öfter um das Korrektiv logisch-grammatischer Argumente erweitert werden.

Was für eine Normvorstellung steht dahinter? Mit Sicherheit eine, die weniger auf die Ermittlung eines Standards abzielt als auf das in einer konkreten Situation Adäquate. Die so verstandenen Normen des adäquaten Gebrauchs sind oft latent und können nur anhand großer Datenmengen ermittelt werden, deren Analyse die Varianten historisch, sozial, regional und häufig auch hinsichtlich

3 Rechtschreibfragen werden nicht berücksichtigt.

weitergehender Aspekte einordnen lässt. Die Antworten werden daher, wann immer möglich, korpusgestützt erarbeitet. Recherchiert wird hauptsächlich im gesamten Textkorpus des IDS, dem „Deutschen Referenzkorpus“, das Mitte 2008 3,2 Mrd. laufende Wörter erreichte. Konsultiert werden auch andere maschinenlesbare Textsammlungen⁴ und nicht zuletzt – um stärker die Umgangssprache ins Blickfeld zu bekommen – das Internet. Dabei werden die Zahlenvergleiche bei Mangel an anderen Vergleichsmaßstäben für viele Leser schon richtungsweisend.

Die soeben eingeführten methodischen Aspekte – Sprachgebrauchsorientierung und logisch-grammatische Überlegungen – werden im weiteren Verlauf dieses Artikels an konkreten Beispielen veranschaulicht.

1.3 Sprachgebrauchsorientierung

Es zeigt sich immer wieder, dass pauschale Antworten auf Fragen zu grammatischen Zweifelsfällen kaum möglich sind. Erst bei genauerer Betrachtung des Sprachgebrauchs wird erkennbar, dass beispielsweise die Frage „Verbindet man die Präposition *dank* mit Dativ oder Genitiv?“ quasi falsch gestellt ist – eben zu pauschal. Denn es zeichnen sich, wie in der Texteinheit „*Dank seines Einflusses* oder *dank seinem Einfluss, dank deiner* oder *dank dir?* – Kasus nach *dank*“⁵ ausgeführt wird, unterschiedliche Rektionspräferenzen bei unterschiedlichen Nomen- bzw. Nominalphrasentypen ab. In den Textkorpora des IDS werden nach *dank* Nomina (darunter Eigennamen), die nicht durch einen Artikel und/oder Adjektive erweitert sind, meistens endungslos bzw. – was im Plural deutlich wird – präferiert im Dativ gebraucht, und auch Pronomina bevorzugen den Dativ, also im Singular *dank Dosenpfand, dank Bernhard Grzimek, dank mir* und im Plural *dank Hubschraubern, dank uns*. Durch Artikel und/oder Adjektive erweiterte Nominalphrasen dagegen stehen eher im Genitiv, also entsprechend *dank des DDR-Endes, dank des jungen Johnny Depp* und *dank der zahlreichen Beispiele*. Der nachstehende Beleg folgt den beiden Tendenzen, wobei zwischen den Koordinationsgliedern ein Rektionswechsel stattfindet:

- (1) Dabei handelt es sich längst nicht um ein machiavellistisches System – das wäre zu viel der historischen Ehre: Nein, die CDU wurde **dank Kohl** [unerweiterter Eigenname – endungslos] **und seiner Generalsekretäre Biedenkopf und Geißler** [mehrgliedrige Nominalphrase – Genitiv] in den Siebziger- und Achtzigerjahren zu einer effektiven Politikmaschine getunt (die tageszeitung, 23.12.1999, S. 12).

4 Z.B. Digitale Bibliothek, vgl. <http://www.digitale-bibliothek.de/>.

5 Diese Texteinheit ist wie auch alle im Weiteren zitierten Antworttexte unter <http://www.ids-mannheim.de/grammatikfragen> abrufbar.

grammis
das grammatische Informationssystem des Instituts für deutsche Sprache (IfD)

Grammatik in Fragen und Antworten | Systematische Grammatik | Thematisches Wörterbuch | Grammatisches Wörterbuch | Grammatische Bibliografie | Grammatische Danksäge

Suche in Vokabeln | In Vokabel suchen | In Vokabel suchen

Feldname:

dank

dank
dank Anrede
dank dir
Alle bearbeiteten Fragen

Wird Sie sich nicht über Grammatik wasen wollen
Über die Grammatik in Fragen und Antworten
Ihre Themenvorschläge
Hilfe
Inhaltsverzeichnis
Erstbesucher
Einführungswörter

Suche in Vokabeln

Feldname:

Feldname:

Dank seines Einflusses oder dank seinem Einfluss, dank deiner oder dank dir? — Kasus nach dank

Mit welchem Kasus wird die Präposition dank verwendet?

Man findet in aktuellen Texten sowohl Sätze, in denen dank mit dem Genitiv als auch Sätze, in denen dank mit dem Dativ verwendet wird.

dank mit dem Genitiv:

– in Italien lässt sich Liga-Chef Adriano Galliani feiern: Die Fußball-Liga wird **dank dieses Bezahlfernsehens** zu einem echten Livereisener.

[Mantelhaier Kölnen, 02.06.2003, Konkurrenz für Murdoch]

– Welche Belege mit dem Genitiv (Genitiv an- ausstehend):

dank mit dem Dativ:

Im Nachrichtenland Botschaft hat sich die Lage **dank vorausschauendem Management** hingegen stabilisiert.

[Berliner Zeitung, 01.10.2008, S. 2]

– Welche Belege mit dem Dativ (Genitiv an- ausstehend):

Auch in der älteren Literatur findet man Beispiele für beide Möglichkeiten.

Belege mit dem Genitiv:

Die Lehnsprachen Grabsteine, **dank amtlicher und nichtamtlicher Verordnungen**, beschränken sich auf einen Priorat; vor dem Sturm, S. 793. Digitale Bibliothek Band 8: Fontane, S. 1644].
Es zeigt dies einer modernen Telephonie, in die seine Sprachschritte rückwärts, dass das Glockenläuten was nicht lauter als ein Zupfen, man könnte es das Telephon mit Fußten herumspiechen und doch kamen die Worte **dank besonderer elektrischer Verstärkungen** mit Donnerstönen in einen Zaun an.
[Kafka Amerika, S. 279. Digitale Bibliothek Band 1: Deutsche Literatur, S. 6542]

Belege mit dem Dativ:

Es ist bestanden mit Dürrenmatt, mit Standhafte soweit der überall gelegentlich Prunkplätze der Gegend, dem hochan den, trauen Sattel, und es ist gut gangbar **dank dem Quastrellen** aus stöberer Steinen, der ganz außen am Rande der Weiden bereit ist und mir eine weite, und zwar die seltsame Möglichkeit bietet, meine Spaziergänge abzuwenden.
[Thomas Mann, Erzählungen: SFV 1960, Bd. 8: Heim und Mund: Ein- (1918), 18-19, S. 678]
Und trotzdem wurde die hellenische Kultur kein Aggregat **dank ihrem apollonischen Sprache**.
[Pfeiffer, Uebersetzte Betrachtungen, S. 293. Digitale Bibliothek Band 2: Philosophie, S. 9668]

Die Untersuchung des Gebrauchs von dank in aktuellen Texten lässt dennoch eine Tendenz zum Gebrauch des Genitivs erkennen, wenn das Nomen (mit oder ohne Adjektiv) von einem Artikel begleitet wird: In den Korpora der geschriebenen Sprache des IDS (Stand Dezember 2009) kommt dank als Nomen (Adjektiv) Nomen 10.181 Mal vor. Hingegen kommt dank als Nomen + (Adjektiv) Nomen 5.854 Mal vor. Es gibt also fast dreimal so viele Beispiele mit einem geschriebenen Genitiv als mit einem geschriebenen Dativ.
(Anmerkung: Es sind nur Belege mit dank als Nomen bzw. dank dem/ihm geträgt worden, weil dank dann immer spricht ein Genitiv. Singular Femininum als auch ein Dativ. Singular Femininum sein kann und dank der auch noch ein Genitiv Plural sein könnte).

Besondere Regeln

Abbildung 1: „Grammatik in Fragen und Antworten“

Eine Regel wie „*dank* wird mit Dativ verwendet, weil es dafür sprachsystematische bzw. sprachgeschichtliche Gründe gibt“ (man denke an *dem Himmel sei Dank*), ist mit diesem Korpusbefund eigentlich nicht vereinbar. Ebenso wenig die Behauptung, *dank* sei mit Genitiv zu gebrauchen, weil dies die bevorzugte Rektion desubstantivischer Präpositionen ist (man denke an *kraft*, *statt*, *infolge*) – zumal Verbindungen wie *dank meiner* eine ganz besondere Wirkung (gehoben, gelegentlich aber auch ironisch oder spöttisch) haben und deshalb nicht kommentarlos empfohlen werden können, wie das folgende Beispiel zeigt:

- (2) Dem ist eigentlich nur noch hinzuzufügen, was [...] Claude Prosper Jolyot de Crébillon über dich sagte: „Ohne dich wüssten wir nicht, was wir sagen oder tun sollten.“ **Dank deiner** wissen wir es. (Die Zeit (Online-Ausgabe), 27.02.2003, S. 52)

Somit liegen in diesem Fall pauschale, auf die Einheitlichkeit des Systems ausgerichtete Erklärungen offensichtlich nicht im Einklang mit dem differenzierten Sprachgebrauch kompetenter Sprachbenutzer.

1.4 Logisch-grammatische Kriterien

Hinter den Empfehlungen der „Grammatik in Fragen und Antworten“ stehen öfter logisch-grammatische Überlegungen. So etwa bei der Frage nach dem

Numerus des Verbs bei koordinierten Subjekten: „Für Rückfragen stehen/steht Ihnen die Kundenberatung oder Ihr Ansprechpartner im Außendienst zur Verfügung – Einzahl oder Mehrzahl beim Verb?“. Schaut man sich Belege mit *oder*-Verknüpfungen ohne klärenden Kontext an, wird erkennbar, dass bei diesen grundsätzlich zwei Interpretationen möglich sind:

- A oder B, nicht aber beides,
- A oder B oder auch beides, vgl.:

- (3) Offen ist, ob bei Zielverfehlung **der Bundesrat oder das Parlament** für die Einführung der CO₂-Abgabe zuständig sein soll. (Züricher Tagesanzeiger, 20.02.1998, S. 9)

Den Interpretationsmöglichkeiten entsprechen die logischen Operatoren ausschließende und nicht ausschließende Disjunktion (Symbole $\succ\prec$ bzw. \vee), die oft mit den lateinischen Wörtern *aut* und *vel* umschrieben werden und deren Wirkung sich in Wahrheitswerttafeln darstellen lässt: In Tabelle 1 stehen **A** und **B** für beliebige, voneinander verschiedene Aussagen, die ihrerseits die Wahrheitswerte W (wahr) oder F (falsch) haben können.

A	$\succ\prec$	B
W	F	W
W	W	F
F	W	W
F	F	F

A	\vee	B
W	W	W
W	W	F
F	W	W
F	F	F

Tabelle 1: Interpretationsmöglichkeiten bei *oder*-Verknüpfungen: Wahrheitswerttafeln zur ausschließenden ($\succ\prec$) und nicht ausschließenden (\vee) Disjunktion

Ein grammatischer Zweifelsfall entsteht häufig dann, wenn die *oder*-Verknüpfung das Subjekt des Satzes bildet, da man sich für den Numerus des Verbs entscheiden muss. Die Empfehlungen der „Grammatik in Fragen und Antworten“ bauen auf der Beobachtung auf, dass durch die Pluralform des Verbs in jedem Fall ausgeschlossen werden kann, dass nur das eine und nicht zugleich auch das andere bzw. anderes in Frage kommt: Man **kann** also die Pluralform wählen, wann immer man hinzufügen könnte „oder beide(s)“ oder auch „oder andere(s) mehr“, z. B.:

- (4) **Michael Jackson oder Springsteen haben** den kleineren Veranstaltern das Wasser abgegraben. (die tageszeitung, 16.08.1988, S. 19)

Wenn dagegen in Verbindung mit dem gegebenen Prädikat aufgrund von sachlichen Beschränkungen nur eines auf einmal infrage kommen kann oder wenn verknüpft mit *oder* nur Bezeichnungsalternativen aufgeführt werden, **sollte** man die Singularform wählen wie in:

- (5) Weil die Zahlen 6 bis 18 auf dem Zeitenring schwarz unterlegt sind, soll der Träger auf einen Blick feststellen, ob dort gerade **Tag oder Nacht herrscht**. (Frankfurter Allgemeine, 1993)
- (6) **Die Enzymologie oder die Technik der biokatalysatorischen Reaktionen ist** also ebenfalls **eine etablierte Technologie**, die seit vielen Jahren angewandt wird. (Hansgeorg Gareis: Anwendungsfelder und wirtschaftliche Bedeutung der Biotechnologie, in: Biotechnologie und gewerblicher Rechtsschutz, Weinheim 1987)

Dies können nur Faustregeln sein. In den Korpusdaten gibt es nämlich kaum eine eindeutig präferierte Verwendungsweise. Aber diese Faustregeln können einem auf Verständlichkeit bedachten Sprachbenutzer weiterhelfen.

1.5 Beides richtig!

Es gibt schließlich auch Zweifelsfälle, in denen weder der Sprachgebrauch noch logisch-grammatische oder sonstige systematische Vorteile für eine bestimmte Variante zu sprechen scheinen. Ein solcher Fall wird in der Texteinheit „*Walthers von der Vogelweide* oder *Walther von der Vogelweides*? – Komplexe Eigennamen im Genitiv“ untersucht. Strittig ist hier die Position des Genitivmarkers *-s*. Keine der Alternativen vermag sich im Sprachgebrauch durchzusetzen, wie die Recherchen in den Textkorpora des IDS erkennen lassen (zu einem kleinen Auszug siehe Tabelle 2).

Walthers von der Vogelweide	19	Walther von der Vogelweides	5
Wolframs von Eschenbach	5	Wolfram von Eschenbachs	27
Johann Wolfgang von Goethe	0	Johann Wolfgang von Goethes	132

Tabelle 2: Genitivmarkierung bei drei komplexen Eigennamen in den Textkorpora des IDS

Die Schwankungen bei *Walther von der Vogelweide* bleiben, auch wenn sich die Position des Nomens, auf das sich der Genitiv bezieht, verändert. Dies zeigt eine Umfrage unter 53 Kollegen zur Bewertung der Varianten, deren Ergebnisse in Tabelle 3 zusammengestellt werden.

	voll akzeptabel	geht einigermaßen	fragwürdig	inakzeptabel
1. die Sprache Walthers von der Vogelweide	35 66%	11 21%	5 9%	2 4%
2. die Sprache Walther von der Vogelweides	13 24%	4 8%	16 30%	20 38%
3. Walthers von der Vogelweide Sprache	4 8%	6 11%	19 36%	24 45%
4. Walther von der Vogelweides Sprache	27 51%	11 21%	3 6%	12 22%

Tabelle 3: Umfrage zu Genitivmarkierung bei *Walther von der Vogelweide*

Es scheint sich weder die paradigmatisch motivierte Regel durchzusetzen, der Eigenname sei erst an seinem absoluten Ende zu kennzeichnen, noch die syntagmatisch motivierte Regel, dasjenige Wort sei zu beugen, das neben dem regierenden Wort steht. Den Bearbeitern dieses Zweifelsfalls bleibt fürs Erste nichts anderes übrig, als dies zu konstatieren und die weitere Entwicklung abzuwarten. Und nicht zu vergessen: Dem Sprachbenutzer können sie immerhin zu verstehen geben, dass er zurzeit zumindest bei *Walther von der Vogelweide* mit beiden Möglichkeiten richtig liegt.

1.6 Deskriptivität und Empfehlungen? Wie geht das?

„Grammatik in Fragen und Antworten“ will dem Sprachbenutzer ein Wissen über die Verwendungskontexte vermitteln, das ihn in die Lage versetzt, sich bewusst für eine Möglichkeit zu entscheiden. Gerne wird dieses Wissen am Ende in eine Art Verhaltensregel zusammengefasst, die allerdings nur eine übersichtliche Orientierungshilfe bieten und nicht der Präskriptivität frönen soll. Dazu zwei Beispiele: Ein relativ dezidiertes Fazit enthält die Einheit: „Von Weihnachtsmännern und Geschäftsleuten – Plural auf *-männer* und *-leute*“:

Bei Zusammensetzungen, die in ihrem Bedeutungsaufbau wenig transparent sind oder die typischerweise „Einzelwesen“ bezeichnen, bleibt man am besten bei der Pluralform auf *-männer* [z. B.: *Blaumann* bzw. *Weihnachtsmann*]. Ansonsten gilt: Geht es um Männer, nimmt man am besten die Pluralform auf *-männer*, geht es um Männer und Frauen, den Plural auf *-leute* oder – klarstellend – eine Doppelform auf *-männer* und *-frauen*. Geht es schließlich um eine abstrakte Menschengruppe, zu der prinzipiell auch Frauen gehören können, liegt man mit der Zusammensetzung auf *-leute* immer richtig.

Etwas liberaler endet dagegen die Einheit „Anfang *diesen Jahres* oder Ende *dieses Jahres*? – Genitiv Singular beim Demonstrativ-Artikel“:

Aus sprachtheoretischer Sicht lässt sich die eingangs gestellte Frage nicht eindeutig beantworten. Wer sich damit zufriedengeben will, mag eine praktische Entscheidung treffen: Kritik zieht man sich allenfalls zu, wenn man *diesen* verwendet. Die Form *dieses* wird in Verbindung mit jedem Nomen im Genitiv überall und jederzeit fraglos akzeptiert.

Der Tenor solcher Empfehlungen lautet also meistens: „Es gibt hier verschiedene Möglichkeiten, doch wenn Sie sich an das halten, was wir empfehlen, werden Sie in jedem Fall keinen Fehler machen“ (Strecker 2006). Die Perspektive bleibt dabei deskriptiv, und dies machen auch schon die auf die Empfehlungen hinführenden Texte deutlich. Kennzeichnend sind für diese neben einer hohen Anzahl an Belegen zahlreiche auf Auszählungen basierende Analysen von Korpusdaten. Dabei führen statistische Vergleiche bisweilen zu durchaus überraschenden Ergebnissen. In Bezug auf die zuletzt zitierte Frage „Anfang *diesen Jahres* oder Ende *dieses Jahres*?“ stellt man etwa fest, dass die Formen mit dem

Artikelwort *diesen*, die aus normativer Sicht abgelehnt werden, in den IDS-Korpora geschriebener Sprache nicht selten sind.⁶ Bei *Jahres* machen sie 8%, bei *Monats* 5%, bei *Typs* sogar 15% der Fälle aus, und man muss davon ausgehen, dass sie im Gesprochenen noch häufiger sind und kaum auffallen. Dies zusammen mit der Tatsache, dass Bildungen wie *diesen Jahres* sehr gut im inhaltlichen Zusammenhang mit Adjektiv-Nomen-Verbindungen wie *vergangenen Jahres*, *nächsten Jahres*, *letzten Jahres*, *kommenden Jahres* gesehen werden können, erklärt die eher zurückhaltende Zurückweisung solcher Varianten in dem oben zitierten Fazit.

1.7 Arbeitsstand und Funktionalität des Systems

„Grammatik in Fragen und Antworten“ ist zurzeit als „work in progress“ zu sehen. Von den über 200 geplanten sind bis August 2008 bereits 77 Antworttexte von durchschnittlich viereinhalb Seiten Länge verfasst – die hauptamtlichen Autoren sind Elke Donalies, Marek Konopka, Jacqueline Kubczak und Bruno Strecker (Leitung). Die Fragen bzw. die grammatischen Problemfälle sind in Bemühung um ihre Authentizität, Praxisnähe und Verständlichkeit im Vorlauf des Projekts ausgewählt worden, und zwar mithilfe der Auswertung von Anfragen an das IDS, Informationen der Sprachberatungsdienste⁷ und wissenschaftlichen Untersuchungen zu sprachlichen Zweifelsfällen sowie nicht zuletzt mithilfe von Befragungen. Im Hinblick auf die Funktionalität des Systems kommt aktuell der Überlegung eine Schlüsselrolle zu, wie die Fragen so präsentiert werden können, dass der Benutzer möglichst schnell seinen Zweifelsfall im System wiederfinden kann. Es werden aus diesem Grunde mehrere Zugänge geboten – das Menü am linken Bildschirmrand und die verschiedenen Suchoptionen: eine Suche nach grammatischen Termini und anderen Schlagwörtern, eine Suche nach Objektwörtern und -wendungen und eine Volltextsuche. Die meisten Benutzer werden sich wohl für eine der Suchoptionen entscheiden, denn diese bieten einen relativ voraussetzungslosen Zugang. Die Suchergebnisse werden in übersichtlichen Listen der zur Eingabe passenden Fragen angezeigt, unter denen der Benutzer sein Problem idealerweise findet.

Im Menü am linken Bildschirmrand sind die grammatischen Problemfälle drei großen Gruppen zugeordnet: „Wörter und Wortfolgen“, „Wortaufbau, Satzaufbau, Textaufbau“ und „Grammatische Klassifikationen“. Innerhalb der drei Gruppen können die Fragen entweder ungeordnet oder nach vorgegebenen hierarchisch organisierten Gesichtspunkten sortiert aufgelistet werden – die hierarchische Übersicht ist dabei keiner bestimmten grammatischen Theorie ver-

6 Gesucht wird mithilfe von COSMAS II (<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>).

7 Z.B.: Informationen der GfDS („Der Sprachdienst“), Informationen der Duden-Sprachberatung (<http://www.duden.de/newsletter/>).

pflichtet, sondern hat lediglich zum Ziel, einen Benutzer, dem die grammatische Terminologie nicht ganz fremd ist, möglichst effektiv zu der gesuchten Frage zu führen.

Eine solche Zielsetzung bestimmt auch schon die Formulierung der Fragen bzw. – allgemeiner – der grammatischen Probleme. Sie besteht in der Regel aus zwei Teilen, die durch einen Gedankenstrich getrennt sind, z. B.: „*Der, die oder das Nutella?* – Zum Genus von Produktnamen“ oder „Anfang *dieses Jahres* oder Ende *dieses Jahres?* – Genitiv Singular beim Demonstrativ-Artikel“. Im ersten Teil wird ein Beispiel gegeben und das Problem alltagssprachlich formuliert, im zweiten wird das Thema mithilfe grammatischer Terminologie benannt, die aber auch hier nicht allzu kompliziert ausfallen darf.

Diese Kombination aus einem hierarchisch organisierten Zugang und verschiedenen Suchmöglichkeiten ist natürlich noch nicht der Weisheit letzter Schluss.⁸ Das System wird weiterentwickelt, und daran soll auch der Benutzer teilhaben. Seit Mitte 2006 online, ist das System für die Hinweise der Benutzer offen, indem es jedem möglich macht, über angebotene Fragebögen das System zu evaluieren, neue Themen vorzuschlagen und schließlich auch über die Reihenfolge mit zu entscheiden, in der die Fragen abgearbeitet werden. Auf die Bedürfnisse der Benutzer reagierend, öffnet die „Grammatik in Fragen und Antworten“ so die grammatischen Informationssysteme des IDS für das breite Publikum. Wer sich dann weitergehend über punktuelle Probleme informieren will, wird über Hyperlinks zur „Systematischen Grammatik“ geführt. Wer sich dagegen mehr grundsätzlich dafür interessiert, was es eigentlich mit Grammatik auf sich hat, findet erste Antworten in dem Hypertext „Was Sie schon immer über Grammatik wissen wollten“, der aus ProGr@mm entnommen wurde. Dieses System wird im Folgenden näher vorgestellt.

2. „ProGr@mm“

Das System richtet sich an eine spezielle Rezipientengruppe: „ProGr@mm“ ist eine komplexe interaktive multimediale Lernplattform im Internet, die für Lehrende und Studierende der germanistischen Linguistik im In- und Ausland konzipiert wurde. Mithilfe elektronischer Medien (Hypertext, Animationen, Tondokumente, Grafiken) und didaktischer Elemente (interaktiver Übungen, geführter Touren, individueller Funktionen) wird komplexes grammatisches Wissen für Studienanfänger und Fortgeschrittene anschaulich vermittelt.

Die Propädeutische Grammatik „ProGr@mm“ bildet eine wichtige Schnittstelle zwischen den Universitäten im In- und Ausland und dem IDS.

8 Zu weiteren Orientierungs- und Suchmöglichkeiten in „grammis“ siehe Sejana/Schneider (2006).

„ProGr@mm“ ist im WorldWideWeb erreichbar über die Homepage des IDS unter der Adresse <http://www.ids-mannheim.de/ProGr@mm>.

2.1 Kleine Geschichte eines IDS-Projekts

Ende der 1980er Jahre wurden in der Abteilung Grammatik des IDS erste Überlegungen zu einer Arbeit an der „Grammatik der deutschen Sprache“⁹ angestellt. Das gewichtige dreibändige Werk ging 1997 in Druck. Auf der „Grammatik der deutschen Sprache“ aufbauend, wurde schon 1994 mit den konzeptuellen Überlegungen zum elektronischen grammatischen Informationssystem „grammis“ begonnen. „ProGr@mm“ greift inhaltlich sowohl auf die „Grammatik der deutschen Sprache“ als auch auf „grammis“ zurück. Ziel ist es dabei, die Inhalte der beiden unterschiedlichen Publikationen didaktisch so aufzuarbeiten, dass sie für die Lehre sprachwissenschaftlicher Fächer an den Universitäten des In- und Auslands einsetzbar sind und als Grundlage für z. B. ein Seminar „Einführung in die Grammatik des Deutschen“ dienen können.

Zum Anfang des Jahrtausends hatten verschiedene sprachwissenschaftliche Universitätsinstitute in Deutschland die gemeinsame Idee, das damals im Bereich der Lehre noch recht neue Medium Hypertext für die Wissensvermittlung zu nutzen. In diesem Zusammenhang entstand ein Projektverbund aus Projekten der Universitäten Bielefeld, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Essen, Halle, Münster, Oldenburg und dem Institut für Deutsche Sprache in Mannheim. Die in einem Zeitraum von drei Jahren erarbeiteten Materialien zu den unterschiedlichsten Bereichen der Sprachwissenschaft wurden in das gemeinsame WWW-Portal für Sprach- und Kommunikationswissenschaften „PortaLingua“¹⁰ integriert und sind auch heute noch dort abrufbar.

Bald nach Abschluss dieser nationalen kooperativen Projektphase fanden sich Forscher aus dem europäischen Ausland zusammen, um ein neues Forschungsnetzwerk zu gründen, das die deutsche Sprache unter einem kontrastiven Blickwinkel betrachtet. Ausgangspunkt sind die in der „Propädeutischen Grammatik“ erarbeiteten inhaltlichen Einheiten. In grafematischer Anlehnung an das Ausgangsprojekt nennt sich das neu gegründete Forschungsnetzwerk „EuroGr@mm“.

Bevor diese neueste Entwicklung des ProGr@mm-Projekts in Kürze vorgestellt wird, sollen zunächst die wesentlichen Komponenten des Systems und dessen Hilfsmittel etwas näher betrachtet werden.

9 Zifonun/Hoffmann/Strecker u.a. (1997)

10 <http://www.uni-due.de/portalingua/>

2.2 Komponenten des Systems

Die Hauptkomponenten des Systems sind das „Grammatische Grundwissen“ und „ProGr@mm kontrastiv“; ergänzt werden diese durch die „Seminarbausteine“, ein „Terminologisches Wörterbuch“, ein „Grammatisches Wörterbuch“, eine „Grammatische Bibliografie“ und ein „Forum“. Abgerundet wird die Plattform durch zusätzliche Funktionen, die das Navigieren im Hypertext erleichtern und die nur durch den Hypertext ermöglicht werden und mit herkömmlichen Medien nicht realisierbar wären.

2.2.1 „Das Grammatische Grundwissen“

Das „Grammatische Grundwissen“, eine der Hauptkomponenten von „ProGr@mm“, ist ein umfangreicher Grundkurs zur deutschen Grammatik. Die untereinander verlinkten ca. 200 Einheiten dieser Komponente beschreiben die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache unter verschiedenen Gesichtspunkten: Valenz; Komplement, Supplement und Verbalkomplex; Phrasen, Wortarten, Wortstellung, Intonation und Tempora. Viele Einheiten enthalten Übungs- und Kontrollaufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad.

2.2.2 „ProGr@mm kontrastiv“

Eine neue Hauptkomponente „Kontrastiv“ entsteht zurzeit unter Mitarbeit europäischer Forschergruppen im Projekt „EuroGr@mm“. „EuroGr@mm“ ist ein internationales Projekt zur typologisch und kontrastiv vergleichenden Erforschung und Beschreibung der deutschen Grammatik. Das Netzwerk besteht aus Sprachwissenschaftlern verschiedener europäischer Universitäten: Sie kommen aus Frankreich (Paris), Italien (Genua, Neapel, Palermo, Salerno), Norwegen (Oslo), Polen (Breslau), Ungarn (Szeged) und vom Institut für Deutsche Sprache (Mannheim).

Durch die kontrastive Aufarbeitung der deutschen Grammatik aus französischer, italienischer, norwegischer, polnischer und ungarischer Perspektive wird speziell auf Besonderheiten im Vergleich mit den einzelnen europäischen Kontrastsprachen eingegangen. Sowohl die dabei zu beschreibende Sprache als auch die beschreibende Sprache ist das Deutsche. Landessprachlich relevante grammatische Phänomene werden hervorgehoben und durch Übersetzungen kontrastiert. Die Inhalte sind an die Bedürfnisse der universitären Lehre angepasst und orientieren sich an den thematischen Einheiten zum „Grammatischen Grundwissen“ in „ProGr@mm“. Didaktisch aufgearbeitet werden die Forschungsergebnisse des Netzwerks als „Kontrastiv“ in das Gesamtsystem integriert.

Zurzeit wird ein für den Sprachvergleich besonders interessanter Themenbereich der Grammatik, die Flexionsmorphologie des Deutschen, für Forschung und Lehre erschlossen. Die fünf eigenständigen landessprachspezifischen Mo-

dule von „Kontrastiv“ richten sich insbesondere an die Dozenten und Studierenden der Bereiche Auslandsgermanistik, Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache. Die Zahl der kontrastiven Einheiten, zurzeit sind es ca. 170, wird im Laufe der nächsten Zeit um 85 Einheiten zur Flexionsmorphologie erweitert.¹¹

2.2.3 Die „Seminarbausteine“

Die „Seminarbausteine“ liefern zu den Themen „Intonation“ und „Wortstellung“ umfangreiche Materialien, mit welchen problemlos thematische Pro- oder Hauptseminare bestritten werden können.

2.2.4 „Terminologisches Wörterbuch“, „Grammatisches Wörterbuch“, „Grammatische Bibliografie“ und „Forum“

Die Vermittlung grammatischen Wissens wird durch das „Terminologische Wörterbuch“ unterstützt. Es enthält Erklärungen zu über 300 Termini der Grammatik und teilweise Übersetzungen aus den Kontrastsprachen. Die Einträge sind untereinander, mit dem „Grammatischen Grundwissen“ und „Kontrastiv“ verknüpft.

Das „Grammatische Wörterbuch“ wiederum erklärt über 700 Funktionswörter wie Präpositionen (z. B. deren Rektionseigenschaften), Konnektoren und Affixe. In nächster Zeit wird dort auch die Beschreibung der Valenzmuster von über 600 deutschen Verben zu finden sein.

Die „Grammatische Bibliografie“ ist Rechercheinstrument für eine Datenbank, in welcher 25000 bibliografische Angaben zur deutschen Grammatik gespeichert sind. Die Datenbank wird ständig aktualisiert.

Die Kommunikation unter den Benutzern, z. B. zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einer Lehrveranstaltung, wird durch das „Forum“ erleichtert.

2.3 Der didaktische Aspekt

2.3.1 Übungen

Nach einer Didaktisierung der ursprünglichen Texte, einer Reduzierung der Terminologie und einem Verzicht auf die Diskussion hochspezifischer linguistischer Probleme wurden die beschreibenden Hypertexteinheiten mit multimedialen Applikationen angereichert, von welchen die themenspezifischen Übungen den wichtigsten Anteil darstellen.

11 Stand November 2008

In die Einheiten des „Grammatischen Grundwissens“, von „ProGr@mm kontrastiv“ und in die „Seminarbausteine“ sind unterschiedlichste Übungen integriert, die das Lernen und Lehren mit „ProGr@mm“ erleichtern. Dabei weisen die interaktiven Übungen unterschiedliche Schwierigkeitsgrade auf. Das Spektrum reicht von offenen Fragen mit Antwortbeispielen über Fragen mit unterschiedlichen richtigen und falschen Antwortvorgaben zum Auswählen bis hin zu sehr komplexen Drag-and-drop-Aufgaben und spielerischen Übungen, die an die Kreativität der Lernenden appellieren. Insgesamt sind zurzeit rund 220 Übungen unterschiedlichsten Typs in „ProGr@mm“ integriert.



Abbildung 2: ProGr@mm kontrastiv und Übung

2.3.2 Seminarszenario

Neben verschiedenen Zusatzfunktionen, die das Manövrieren auf der Internetplattform erleichtern, gibt es ein herausragendes Hilfsmittel für die Gestaltung einer virtuellen, aber individuellen Seminarsituation, welche Seminarleitern zur Verfügung steht. Die Seminarleiterfunktion kann nur individuell genutzt werden, und es bedarf einer persönlichen Anmeldung beim Projektteam, das Seminarleitern nach einem elektronischen Antrag persönliche Rechte innerhalb der Lernplattform einräumt.

Diese Rechte ermöglichen es Seminarleitern, zu jeder beliebigen Einheit in „ProGr@mm“ zusätzliches Material einzubinden. Dabei ist es unerheblich, welche Dateiform gewählt wird. Es kann sich hierbei um eine doc-, pdf-, tif-, jpg, wav-, mp3-Datei etc. handeln. Diese Dateien können der Verdeutlichung dienen, sie können inhaltliche Gegenpositionen oder Ergänzungen, schlichte Informationen wie Seminarpläne oder Literaturlisten darstellen, sie können zum Beispiel Bilder in Form von Baumgraphen oder gesprochene Intonationsvarianten beinhalten. Damit die individuelle Seminargruppe auf diese Dateien zugreifen kann, die auf dem IDS-Server vorgehalten werden, muss der Seminarleiter seine Studenten nur mit ihren Benutzernamen im System anmelden. Sodann stehen ihnen weitere Zusatzfunktionen zur Verfügung: Zum einen wird in der Komponente „Forum“ ein eigenes seminarbezogenes Forum eingerichtet, das die Kommunikation der Seminarteilnehmer untereinander ermöglicht, zum anderen kann die Reihenfolge der zu bearbeitenden Einheiten vom Seminarleiter für seine Seminargruppe festgelegt werden. Der große Vorteil dieser seminarbezogenen Möglichkeiten ist, dass sie nur für ein bestimmtes Seminar Gültigkeit haben; d. h. alle nicht seminarspezifisch angemeldeten „ProGr@mm“-Nutzer haben keine Zugriffsmöglichkeiten auf die oben genannten Erweiterungen.

3. Schluss

In den hier vorgestellten grammatischen Informationssystemen des IDS wird eine Reihe an internetbasierten Informationsquellen und Werkzeugen bereitgestellt, die für ein Publikum entworfen wurden, das vom sprachinteressierten Laien bis hin zum Lehrenden der Germanistik oder des Fachs Deutsch als Fremdsprache reicht. Durch ihre wissenschaftliche Fundierung und hypertextuelle Verzahnung mit Materialien, die an Spezialisten gerichtet sind, können „Grammatik in Fragen und Antworten“ und „ProGr@mm“ auch zur eingehenderen Auseinandersetzung mit der Grammatik anregen und schließlich sogar dem gestandenen Sprachwissenschaftler ein willkommener Einstieg in eine Untersuchung sein. Die beiden Systeme werden kontinuierlich weiterentwickelt, und wir hoffen, dass Leser und Leserinnen die Weiterentwicklung begleiten, indem sie die Systeme in ihrer hier in einem Printmedium nur rudimentär darstellbaren Tiefe rege nutzen.

Literatur

- Schmitz, Ulrich (Hg.) (2004). *Linguistik lernen im Internet. Das Lehr-/Lernportal PortaLingua*. Tübingen: Narr.
- Schwinn, Horst (2005/2008). *ProGr@mm – Die Propädeutische Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache*. <http://www.ids-mannheim.de/ProGr@mm/>
- Sejane, Ineta / Schneider, Roman (2006). Eine Ontologie zur deutschen Grammatik. *Sprachreport* 20: 27-30.

Strecker, Bruno (2006). Über die Grammatik in Fragen und Antworten. In B. Strecker u.a. *Grammatik in Fragen und Antworten*. <http://www.ids-mannheim.de/grammatikfragen>
Strecker, Bruno u.a. (2006-2008). Grammatik in Fragen und Antworten. In *grammis*, <http://www.ids-mannheim.de/grammis>
Zifonun, Gisela u.a. (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin/New York: de Gruyter.

Dr. Marek Konopka
Dr. Horst Schwinn
Institut für Deutsche Sprache
R 5, 6-13
D - 68161 Mannheim
konopka@ids-mannheim.de
schwinn@ids-mannheim.de